

# Der Rückzug des Seepferdchens

**UNFÄLLE.** Jedes dritte Kind kann nicht schwimmen. Immer wieder ertrinken Nichtschwimmer auch in flachen Gewässern.

MAIKE JANSEN

**AN RHEIN UND RUHR.** Die Suche nach ihrem Badeschuh endete für ein achtjähriges Mädchen im nordrhein-westfälischen Vreden tödlich: Das Kind war in den nur wenige Meter breiten Fluss gestiegen, hatte den Bodenkontakt verloren und ertrank - Rettungskräfte suchten zunächst vergeblich nach dem Mädchen.

Eine Meldung, die erschreckt, weil sie längst keine Seltenheit mehr ist. Immer wieder kommen Kinder in nordrhein-westfälischen Gewässern ums Leben, 62 Opfer gab es 2007 bundesweit. Der häufigste Grund: Sie können nicht schwimmen. „Das ist leider ein Phänomen, das sich in den letzten Jahren immer mehr verbreitet“, sagt Martin Jansen, Sprecher der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft (DLRG).

Zahlen einer von der DLRG in Auftrag gegebenen Emnid-Umfrage von 2004 belegen: Je-

des dritte Kind unter 18 Jahren kann heute nicht schwimmen. Auch eine Praxisstudie der Universität Bielefeld an nordrhein-westfälischen Schulen zwei Jahre später belegt diesen Trend: Rund 30 Prozent der getesteten Fünftklässler konnten die für das Seepferdchen-Abzeichen erforderlichen Testaufgaben nicht bewältigen.

## Immer mehr Bäder schließen

„Es gibt zwar keine vergleichbaren Zahlen aus den Vorjahren“, gibt Jansen zu bedenken, dennoch werde bei der täglichen Arbeit vor Ort immer wieder deutlich, dass das Problem der vielen Nichtschwimmer zunehme.

Einer der Hauptgründe: Die vielen Bäderschließungen allerorts. „Viele Kinder haben gar keine Möglichkeit mehr, schwimmen zu lernen“, klagt auch Wolfgang Worm von der DLRG-Nordrhein. Lange Anfahrtswege machten es den El-



Der Weg ins Schwimmbad ist für viele weit. (Foto: dpa)

tern häufig unmöglich, ihr Kind regelmäßig zum Schwimmen zu bringen. Auch in der Statistik spiegelt sich dieser Einfluss wider: Während der 60er und 70er Jahre, als allerorts neue Bäder gebaut wurden, lernten die meisten Kinder schwimmen - heute sind sie zwischen 40 und 49 Jahre alt.

Mangelndes Engagement in Sachen Wassererziehung will DLRG-Sprecher Jansen den Eltern aber nicht vorwerfen:

„Die meisten der befragten Kinder gaben an, dass sie von ihren Eltern das Schwimmen beigebracht bekamen“, zitiert er die Studie.

Ein löblicher Einsatz, meint Jansen, jedoch für die Schwimmfähigkeiten der Kinder nicht immer optimal: „Die sind natürlich selbst keine Profis und beherrschen die Techniken nicht richtig“, so Jansen.

Doch genau an diesen professionellen Angeboten man-

gelt es offensichtlich: Da immer weniger Sportschwimmstätten zur Verfügung stehen, sind auch die dort stattfindenden Schwimmkurse völlig überlaufen. „Teilweise gibt es Wartelisten von eineinhalb Jahren“, so Jansen.

Doch nicht nur privat, auch in der Schule mangelt es den Kindern am Umgang mit Wasser: Weil immer mehr Bäder schließen, werden die Anfahrtswege zu den Schwimmstätten länger, die Zeit im Wasser für die Kinder immer kürzer - 20 Prozent der Schüler müssen nach Angaben des Paderborner Sportwissenschaftlers Wolf-Dieter Brettschneider ganz auf den Schwimmunterricht verzichten. „Dabei lernen kleine Kinder am besten schwimmen“, sagt Jansen. Und sie sind es auch, die am stärksten gefährdet sind: Der kleine Fluss in Vreden, in dem die Achtjährige ertrank, war nicht mal zwei Meter tief. Ein Erwachsener hätte darin wohl problemlos stehen können.